

Frauke Zeller, Josef Wallmannsberger \*  
University of Kassel

## MMS-Nachrichten als Beispiel mediendivergener Mobilkommunikation

### 1. Einführung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Diskussion eines methodologischen Rahmens für die Analyse von MMS(*Multimedia Message Service*)-Nachrichten. Es handelt sich hierbei um Nachrichten, die per Mobiltelefon übertragen werden und multimediale Inhalte wie Text, Bild, Ton, Video enthalten können. Diese multiplen Zeichenformen bilden ein interessantes Diskussionsobjekt für eine methodologische Annäherung elektronisch übertragener Kommunikationseinheiten seitens der Computerphilologie.

Da es sich bei der Computerphilologie selbst um ein interdisziplinär verortetes Fach handelt, sollen für diesen Beitrag Paradigmen aus unterschiedlichen Richtungen herangezogen werden. Insbesondere werden Ansätze aus der Diskursforschung, speziell computervermittelten Kommunikation (computer-mediated communication) nach Herring, und aus der soziologisch orientierten Konversationsanalyse (u.a. Sacks, Schegloff und Jefferson) herangezogen.

### 2. Computerphilologische Verortung des Mediums MMS

Im Bereich der Telekommunikation ist der *Multimedia Message Service* (dt. Multimedialer Benachrichtigungsservice) eine rezente Form der Kommunikation, welcher meist durch das Akronym MMS beschrieben wird. Aus computerphilologischer Sicht stellt dieses Nachrichtenmedium eine hybride Kommunikationsform dar, die zudem als ein verbindendes Moment zum Computer in dessen Eigenschaft als Kommunikationsmittel darstellt. Die hybride Form ergibt sich aus der Vielfalt des linguistischen

Zeichenrepertoires im weiteren Sinne: MMS beschreibt einen standardisierten Dienst, mit dem Töne, Grafiken, Animationen und Videos auf das Display eines Mobiltelefons der «dritten Generation» (3G-Handy) übertragen werden können. Dieses Zeichenrepertoire sowie die multiplen Schnittstellenmöglichkeiten bestätigen das verbindende Moment zum Computer, da die multimedialen Nachrichten zwischen zwei mobilen Endgeräten oder an das elektronische Postfach (*email-account*) von Internet-Nutzerinnen übertragen werden können. Darüber hinaus können die multi-medialen Nachrichten angehängte Dateien (*attachments*) umfassen, zum Beispiel elektronische Grußkarten, Visitenkarten, Landkarten, Zeichentrick-Animationen, Videos und Gesprächsaufzeichnungen. Daneben ermöglicht MMS das Empfangen und Verschicken von E-Mails. Durch Einführung des „Universal Mobile Telecommunications System« (UMTS) soll auch Video-Streaming per MMS möglich werden. Die MMS-Nachrichten können im Prinzip beliebig lang sein; ihre Länge ist nur durch die Leistungsfähigkeit des Mobiltelefons und der Vermittlungsstellen beschränkt. Vorerst werden nur bis zu 100 Kilobyte große Nachrichten möglich sein.

Zusammengefasst handelt es sich um Kommunikationseinheiten (in Bezug auf den Computer wären dies Emails oder Internetseiten), die aus Pixel-Einheiten und akustischen Sequenzen bestehen können. Am Mobiltelefon wie auch Computer werden diese durch elektronische und technologische Hardware-Einheiten ermöglicht, die weitgehend auf denselben elektrotechnischen Prinzipien beruhen. Bestanden bis vor kurzem noch Unterschiede in der Nachrichtenübertragungstechnik, die gleichfalls die Potenziale der jeweiligen Nachrichten beeinflussten, finden sich heute Übertragungstechniken wie UMTS oder WLAN („Wireless Local Area Network«) und Bluetooth (Verfahren zur drahtlosen Datenübertragung per Funk) in Computern (Laptops) wie auch Mobiltelefonen.

### *2.1 Auswirkungen mediendivergener Technologien*

Der Terminus Medienkonvergenz beschreibt das Verschmelzen von unterschiedlichen Medientechnologien (Döring & Dietmar 2005). In Bezug auf MMS-Nachrichten bietet sich die Bezeichnung «mediendivergent» an, da es sich hierbei um die Integration mehrerer Geräte in den Kommunikationsprozess (von der Enkodierung bis zur Dekodierung) handelt. Für einen computerphilologischen Ansatz ist die Mediendivergenz insofern von

Bedeutung, da sich im Sinne der «situated actions» (Suchman 1987) die Situiertheit der Kommunikationsprozesse in keinem linearen und festen Rahmen mehr befindet. Sie ist vielmehr losgelöst von einem mono-medialen Umfeld. So stellt Suchman fest:

*That term [situated action] underscores the view that every course of action depends in essential ways upon its material and social circumstances. Rather than attempting to abstract action away from its circumstances and represent it as a rational plan, the approach is to study how people use their circumstances to achieve intelligent action.*

(Suchman 1987, 50)

Im Bereich der Mensch-Computer Interaktion geht man zudem davon aus, dass das Medium Teil des sozialen Umfelds ist, da unter anderem der Mensch als soziales Individuum tendenziell dem Interaktionsmedium eine große Rolle zukommen lässt, beispielsweise bezüglich der unbewussten Anthropomorphisierung (vgl. u.a. Reeves & Nass 1996). Dabei ist zu betonen, dass das Medium die (kommunikativen) Handlungen sowohl in der Nachrichtenproduktion als auch -verarbeitung beeinflusst. Annähernd an die von Baron (1984) gestellte Vermutung, dass das damals noch neue Medium Internet einen starken Einfluss auf das Kommunikationsverhalten per se und die Kommunikationsentwicklung haben würde, kann mit dem Aufkommen der mediendivergenten Werkzeuge die Frage gestellt werden, inwiefern die Multiplizierung des Mediums Einfluss auf unsere zukünftigen Kommunikationsrituale hat. Gleichfalls ist anzunehmen, dass das Medium der MMS-Nachrichten eine elektro-physische Form eines *rites de passage* (van Gennep 1986) im 21. Jahrhundert ist und wegweisend ist zum vielfach diskutierten *ubiquitous computing*. Mediendivergenz wird durch Medienkonvergenz stark beeinflusst und teilweise sogar erst ermöglicht, so dass sich die Möglichkeit der technologisierten oder elektronischen Kommunikation einerseits durch die Vielzahl der Medien multipliziert und andererseits hierdurch einen durchgängigen Penetrationscharakter bezüglich unseres sozialen Umfelds darstellt.

Die MMS-Technologie kann somit Schritt in eine Richtung sein, in deren Ziel wir nurmehr Nachrichten in den physisch-virtuellen Raum werfen

und nicht wissen, womit und wodurch sie aufgefangen und letztendlich (elektronisch) dekodiert werden. Diese Entwicklung ist jedoch weniger mit konkreten Bedenken oder Angst verbunden; ähnlich der Angst, die beim Aufkommen des Telefons bestand, nämlich der einerseits ständigen Erreichbarkeit (diese Grenze wurde längst überschritten) und andererseits der Entpersonalisierung oder besser des Comouflage-Effekts der Senderin: Hört man nur noch eine Stimme am Telefon und spricht nicht mehr face-to-face mit einer Person, so ist die Mehrheit der einschlägigen Personalisierungsmerkmale (Aussehen, Größe, biometrische Daten, Gestik) nicht mehr vorhanden. Die neue Entwicklung entspricht vielmehr einer entgrenzten Quantifikation von potenziellen Medien in unserem Alltag. Die Bush'sche Idee des Memex (1945) ist damit überholt, da die Übersichtlichkeit des physisch eingrenzenden Objekts wie eines intelligenten Schreibtischs aufgehoben wird durch Mobil-Telefon, PDA, Laptop, Desktop-Computer, Fernseher, etc.

Aus computerphilologischer Sicht ergeben sich aus dieser Entgrenzung der Medienarten drei paradigmatische Verortungen für eine analytische Untersuchung und Diskussion:

a. Entwicklungen der elektronischen Medialisierung im Gegensatz zum Paradigma der virtuellen Multimedialität (vgl. Wallmannsberger, 2001).

b. Formale Herausforderungen eines MediaBabel (Kenson, 1999) im Sinne des Kommunikations- und Informationszugangs.

c. Analyse der kommunikativen Verhaltensmuster und Kontexte im Sinne eines technisierten Diskursparadigmas (Herring 2004) und des "talk-in-interaction" (Sacks, Schegloff & Jefferson 1974).

Die erste Verortung ergibt sich aus den oben ausgeführten Überlegungen zur hybriden Medialisierung von Kommunikationswerkzeugen im weiteren Sinne. Das Paradigma der virtuellen Multimedialität und die damit verbundene Diskussion um die Beschaffenheit eines Textes (i.e. Kommunikation) tritt in den Hintergrund zugunsten einer anscheinend bereits abgeschlossenen Analyse um das Medium per se. Dies betrifft nicht nur die auf McLuhan gefolgte Diskussion des "*the medium is the message*" (1964) sondern auch die Denkansätze um den Computer als Werkzeug und Medium (vgl. Schelhowe 1997, Jakob 1991, Wallmannsberger 1997, Friedewald 2000). Die MMS-Technologie ist Beispiel für neue Möglichkeiten der Ver-

breitung eines und desselben Textes anhand unterschiedlicher Medien. Der Mensch ist damit nicht mehr Herrin eines singulären Werkzeugs sondern muss gleichfalls mehrere Werkzeuge beherrschen und zu nutzen verstehen. Mit dieser Vielzahl an Medien lässt sich die Diskussion um die Beeinflussung des Mediums auf die eigentliche Nachricht (oder den Text) neu aufnehmen und muss gleichzeitig auf Ansätze des pervasiven oder ubiquitären Computers sowie *wearable computing* oder *smart devices* erweitert werden (vgl. u.a. Weiser 1993, Abowd & Mynatt 2000). In der Informatik wird diesbezüglich bereits von einem Paradigmenwechsel nach dem Motto *computing without computers* gesprochen, welches die oben genannten Überlegungen zur Verschmelzung von Mobilkommunikationstechnologien mit Computertechnologien unterstreicht.

Die zweite Verortung hinsichtlich der formalen Herausforderungen eines "MediaBabel", also einer Diversität von unterschiedlichen Medien ruft detaillierte Analysen bezüglich der Übertragbarkeit der Nachrichteninhalte auf die unterschiedlichen Medien hervor. Ähnliche Ansätze finden sich in der Computerphilologie, welche sich um einen Standard bemüht, der unabhängig von Betriebssystem oder Programm die Kodierung von Texten ermöglicht. Hierfür werden die Auszeichnungssprachen Standard Generalized Markup Language (SGML) und die davon abgeleitete eXtensible Markup Language (XML) als Grundlage für das Auszeichnungssystem TEI (Text Encoding Initiative) herangezogen. Dieses System zeichnet sich durch ein Regelwerk aus internationalen Standards zur Strukturierung, Beschreibung und Erschließung von elektronischen Dokumenten aus, das allen Anwenderinnen ein hohes Maß an Freiheit überlässt und die Voreinstellungen bzw. Vorentscheidungen auf ein Minimum reduziert (vgl. u.a. Wallmannsberger 2001 und die Computerphilologie-Seiten <<http://www.computerphilologie.de>>).

Standards sind in der modernen Mobilkommunikation ebenso notwendig, um die Möglichkeit des Informationszugangs nicht einzuschränken. Die Komplexität findet sich dabei auf einer Meta- und Mikroebene: Auf der Metaebene handelt es sich um unterschiedliche Medien wie Mobiltelefon, PDA oder Laptop, welche jeweils wiederum auf unterschiedlichen Betriebssystemen und Technologien aufgebaut sind. Konkret finden sich beispielsweise Hardware-Variablen wie Bildschirmgröße oder Grafikkarten-Potenziale (was sich insbesondere auf Bild-Nachrichten auswirkt) neben

Software-Variablen wie Betriebssystem oder Anwenderinnenprogramme. Die Mikroebene zeichnet sich durch die Notwendigkeit aus, die Nachrichten auf den unterschiedlichen Medien zu enkodieren und wiederum zu dekodieren. Dies entspricht den diversen Text-, Bild- und Tonstandards der einzelnen Programme und Hardwareumgebungen. Es sollte somit die Situation vermieden werden, dass das Enkodierungsmedium das Dekodierungsmedium vorschreibt, man also mit der "falschen" Hardware bestimmte Nachrichten nicht erhalten bzw. lesen kann.

Die dritte paradigmatische Verortung behandelt wiederum den Text bzw. die Kommunikation per se. Dabei wird von Mobilkommunikation als einem neuen kommunikativen Genre ausgegangen (Ling & Julsrud 2004), für welches eine methodologische Arbeitsumgebung zur Analyse und sozio-linguistischen Verarbeitung definiert werden muss. Nachfolgend werden diskursanalytische und gesprächsanalytische Ansätze in Bezug auf MMS-Nachrichten als ein heterogenes Beispiel für Mobilkommunikation erörtert. Diese methodologische Diskussion versteht sich als ein potenzieller Ansatz, anhand linguistischer Werkzeuge die Komplexität und Diversität eines Kommunikationsgenres auf eine strukturelle Ebene herunter zu brechen und diesem so einen kompositionellen Rahmen zu geben.

### **3. Diskursanalytische Horizonte von MMS-Nachrichten**

Eine potenzielle physisch-lokale Verortung für MMS-Nachrichten durch das Medium Computer im Sinne des Ansatzes *computing without computers* (siehe Abschnitt 2.1) bietet sich als konvergierendes Moment innerhalb der Mediendivergenz in Bezug auf Mobilkommunikation im Allgemeinen und MMS-Kommunikation insbesondere an. Der Computer als konvergierendes Moment ermöglicht somit die Erweiterung der methodologischen Arbeitsumgebung. Bezüglich der diskursanalytischen Ansätze können mit dieser Erweiterung Thematiken aus dem Bereich des *computer-mediated communication* (CMC) integriert werden. CMC bildete sich unter anderem aus dem Erkenntnisinteresse von Sprachwandel durch das Medium Computer (vgl. Baron 1984) und wird zudem durch den Ansatz des Computers als Kommunikationsmedium beeinflusst (Herring, 2003). Zusätzlich geht Herring (2004) von einem modifizierten methodologischen Ansatz aus, der *computer-mediated discourse analysis* (CMDA), welcher sich vom traditionellen Ansatz der Diskursanalyse absetzt:

*CMDA differs from other forms of discourse analysis in that its descriptive and interpretive apparatus crucially takes into account the technological affordances of CMC systems. Moreover, its methodological toolkit is customized to address common phenomena in CMC, and its analyses are socially, culturally, and historically situated in the larger Internet context.*

*(Herring 2004, 66)*

Dieser methodologische Rahmen übernimmt sprachwissenschaftliche Theorien und Werkzeuge, um diese mit den genuinen Anforderungen von CMD (Zeller 2005) zu kontextualisieren. Für die Analyse von MMS-Nachrichten ist insbesondere Herrings formale Strukturierung der Medien-Charakteristika und Determinanten von Interesse (vgl. auch Baron 2003). Nach Herrings Matrix handelt es sich um technologische und situative Variablen, wie beispielsweise Partizipationsstruktur, Partizipantinnencharakteristika, Betreff, Sprachregister, etc. Die Übertragung der für computervermittelte Nachrichten aufgestellten Kategorien und Klassifikationen auf MMS-Nachrichten ist durch die unter Kapitel 2 beschriebene Verortung des Mediums per se zu begründen sowie durch die potenzielle Alternation des Mediums (MMS-Nachrichten können auch als Email empfangen werden). Dieses Alternationspotenzial stellt MMS-Nachrichten als hoch-hybride Kommunikationsform dar, welche sich als komplexisierend bezüglich der Analyse herausstellen. Mit dem Wechsel des Mediums von Mobiltelefon zum Computer (und von Mobiltelefonnachricht zu Email) lassen sich bereits auf einer Metaebene für den Kommunikationsfluss weit reichende Konsequenzen erkennen: Zwei Kategorien stellen hier die Bildschirmgröße sowie die Auflösungsqualität der Nachrichten dar. Im Gegensatz zum Mobiltelefonbildschirm lassen sich MMS-Nachrichten an einem Computer- oder Laptop-Bildschirm meist im Ganzen lesen, so dass die Nachrichten nicht fragmentiert gelesen werden müssen. Speziell in Bezug auf die Übertragung von Bildern oder kurzen Videosequenzen kann der Kommunikationsfluss durch die Notwendigkeit des Scrollen gehindert werden.

Die CMDA typische Klassifikation von synchroner und asynchroner Kommunikation ist ebenfalls für MMS-Nachrichten von Interesse, da in diesem Fall beide Kategorien zutreffend sind. MMS-Nachrichten können synchron empfangen werden, wie beim herkömmlichen Telefonieren, oder auch asynchron, indem die in Abwesenheit empfangenen Nachrichten auf der Mailbox gespeichert werden und so zeitversetzt abgerufen werden können.

Übergreifend gesehen bietet sich der methodologische CMDA Ansatz von Herring für MMS-Nachrichten an, da dieser auf einem integrativen Baukastensystem basiert, welchem zwei interpretative Apparate übergeordnet sind. Im ersten Apparat werden technologische und situative Variablen formal strukturiert aufgenommen, während der zweite Apparat Raum lässt für die Anwendung sprachwissenschaftlicher Methodiken zur Analyse der konkreten sprachlichen Einheiten. Linguistische Methodiken können hier Sprechakttheorie oder Konversationsmaximen sein. Dieses Baukastensystem eröffnet die Möglichkeit, eine auf MMS-Nachrichten zugeschnittene Text-und-Bild-Methodik zu entwickeln. Integrierbare Ansätze in Bezug auf Text-und-Bild Analysen finden sich u.a. bei Kress und Leeuwen (1996), Kurvinen (2002) sowie Nöth (2001).

#### 4. Konversationsanalyse

Die Konversationsanalyse stellt ein komplexes und interessantes Beispiel zur Diskussion methodologischer Ansätze für elektronisch-basierte Diskurse oder Konversationen (Gespräche) dar. Sie ist dem so genannten interpretativen Paradigma nach Wilson aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzuordnen und entwickelte sich in den späten 1960er Jahren innerhalb des Forschungsprogramms der Ethnomethodologie von Harold Garfinkel (vgl. Forsthoffer & Dittmar 2005). Generell als soziologischer Ansatz referiert, beschäftigt sich die Konversationsanalyse mit der Erforschung der sozialen Wirklichkeit, wobei diese nicht als unabhängig von sozialen Handlungen existierend betrachtet wird, sondern als „Vollzugswirklichkeit«, also als fortwährende Hervorbringung durch die Handelnden selbst.

Harvey Sacks (Emanuel Schegloff und Gail Jefferson erweiterten dessen Arbeit) setzte sich in seiner entwickelten Methodik mit der Erforschung der strukturellen Organisation von Alltagsgesprächen auseinander. Dabei steht der Terminus *talk-in-interaction* (*“speech-exchange system”* nach Sacks, Schegloff & Jefferson, 1974) für das Erkenntnisinteresse und gleichzeitig für den linguistischen Input der Untersuchungen (traditionell handelte es sich hauptsächlich um auf Kassetten aufgenommene Telefon- und Gesprächseinheiten). Hutchby und Wooffitt umreißen eine methodologische Basis der Konversationsanalyse durch vier Propositionen (1998, 23):

- a) *talk-in-interaction* ist systematisch aufgebaut und besitzt eine Tiefenstruktur;



- b) *talk-in-interaction* basiert auf methodischer Produktion;
- c) die Analyse von *talk-in-interaction* sollte nur auf natürlichem Input basieren;
- d) die Analyse sollte nicht durch theoretische vorab-Annahmen und Hypothesen beeinflusst werden.

Anhand der vier Propositionen lässt sich bereits erkennen, dass die Eignung der konversationsanalytischen Methodik nicht a priori konvergent zum Medium der MMS-Nachrichten ist. Insbesondere Punkt c) wird augenscheinlich nicht erfüllt, da es sich bei MMS-Nachrichten um künstlich erzeugte Nachrichten handelt, die durch Bild-, Ton- oder Videoeinheiten erweitert werden können. Dennoch bestehen bereits Ansätze zur Analyse von multimedial vermittelten Kommunikationseinheiten durch die Konversationsanalyse. In Bezug auf Video-Konferenzen wurde dieser Ansatz bereits von Fischer und Tenbrink (2003) angewandt, wobei ein Schwerpunkt auf dem klassischen Genre der Gesprächsanalyse, dem *turn-taking lag*.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist unter anderem in den Forschungsarbeiten von Kindberg und Spaso-jevic (2005) oder für den japanischen Kommunikationsraum von Okabe (2004) zu finden, welche sich mit den Intentionen von Mobilkommunikationsgeräten (insbesondere Foto-Mobiltelefone) befassen. Dieser Ansatz versucht einen analytischen Rahmen für die Klassifikation der unterschiedlichen Intentionen aufzubauen und somit einen wichtigen Ausgangspunkt für die weitergehende kontextsensitive Interpretation von diesen speziellen Nachrichten zu erarbeiten. Für weitere, grundlegende Arbeiten sollte auf die mittlerweile breite Quelle an SMS-Nachrichten Analysen verwiesen werden, welche sich ebenfalls mit den Fragestellungen bezüglich tatsächlicher Intention und Inhalt beschäftigen. Hierzu ist u.a. auf die Studie von Taylor und Harper (2002) zu verweisen oder auf Koskinen, Kurvinen und Lehtonen (2002). Kurvinen (2003) stellt die Frage inwiefern MMS-Nachrichten unsere Kommunikation oder besser Gespräche in Bezug auf fest etablierte und in alltäglichen Gesprächssituationen stetig wiederkehrende Topoi verändern (beispielsweise wie bei *teasing* oder *congratulations*). Dabei geht Kurvinen von Ansätzen aus der Gesprächsanalyse aus und stellt fest, dass diese Form der individuellen Nachrichten situiert sind, demnach nur durch ihren lokalen Kontext zu dekodieren sind. Eine übergreifende Feststellung bezüglich der Analyse von MMS-Nachrichten bezieht sich auf das neu hinzu gekommene Potenzial der Bildkommunikation (vgl. Kurvinen 2003, Kindberg 2004).

Ein kritischer Punkt der Konversationsanalyse betrifft ihre Definition als qualitative Forschungsrichtung. Diese Definition widerspricht dem empirischen „Korpus“, mit welchem die Konversationsanalyse arbeitet. Forsthofer und Dittmar (2005) heben hervor, dass diese Methodik auch quantitativ argumentiere, insofern sie mit Kollektionen arbeite, welche je nach empirischer Erhebung, Validität und Reliabilität erweitert werden könnten.

Ein weiterer Punkt bezieht sich auf die oft hervorgehobene klare Abgrenzung von der Linguistik, da weder das Verständnis von linguistischen Einheiten und Strukturen (z.B. Syntax) noch deren Bedeutung (Semantik) von Interesse ist, sondern alleinig die durch Interaktionen produzierte Konstruktion sozialer Aktivitäten und Ordnungen:

*But CA [Conversation Analysis] is only marginally interested in language as such; its actual object of study is the interactional organization of social activities. CA is a radical departure from other forms of linguistically oriented analysis in that the production of utterances, and more particularly the sense they obtain, is seen not in terms of the structure of language, but first and foremost as a practical social accomplishment. That is, words used in talk are not studied as semantic units, but as products or objects which are designed and used in terms of the activities being negotiated in the talk [...].*

*(Hutchby & Wooffitt 1998,14)*

Es ist fraglich, ob das Negieren von Wörtern oder Wortsequenzen als semantische Einheiten zum Wohle der kontextual-situierten Aktivitäten ebenfalls in einer komplexisierten Kommunikationsumgebung beibehalten werden kann. Komplexisiert im Sinne der Vielfältigkeit des Mediums und der modularen Möglichkeiten der Nachrichtengestaltung (z.B. Text und Bild, nur Bild, Text und Ton, etc.). Pickering und Garrod (2004) dagegen integrieren semantische Einheiten in ihrer psycholinguistischen Diskursanalyse (siehe Abbildung 1). Das in Abbildung 1 aufgenommene Modell bezieht sich nicht auf MMS-Nachrichten sondern auf konventionelle Dialogeinheiten. Dennoch ist dieses Modell leicht erweiterbar auf das hier vorliegende Beispiel von Mobilkommunikation. So könnte eine weitere Ebene bezüglich der Bildeinheiten aufgenommen werden. Letztlich entstünde damit

eine Form visualisierter MMS-Nachrichten-Dialog, welcher einerseits die unterschiedlichen Dialogphasen hervorhebt und andererseits parallel hierzu die diversen Module (Bild, Ton, Text).

### 5. Zusammenfassung

Die neuen Medienentwicklungen beanspruchen neue Ansätze zur Analyse und Verarbeitung der Kommunikationsverhalten und -veränderungen. Die Entwicklungen betreffen die inhaltliche Form der Kommunikation (Diversifizierung der sprachlichen Einheiten) sowie die quantifizierte Tangibilität eines Kommunikationsmediums zu mehreren Medien (Mediendivergenz). Beide Bereiche beeinflussen den sozialen Kontext und werden wiederum durch diesen selbst beeinflusst. Für diese hoch dynamische Entwicklung scheinen Ansätze aus der Gesprächsanalyse einen annehmbaren methodologischen Rahmen für die neuen Medien zu bieten, da auf Kommunikation „*in-interaction*» fokussiert wird und so soziologische Aspekte integrierbar sind. Darüber hinaus bieten die gesprächsanalytischen Ansätze einen formalen Rahmen für computerlinguistische Modelle und Applikationen, da primäre Voraussetzungen für quantitative Analysen gegeben sind (z.B. das Vorhandensein eines digitalisierten oder digitalisierbaren Korpus).

Zusätzlich sind linguistische Methodologien und Paradigmen nicht auszuschließen, da die Vielfältigkeit der MMS-Nachrichten auf der Text-Ebene (im weiteren Sinne) anhand der Applikation formaler Strukturen klassifiziert und analysiert werden kann. So beträfe eine praktische Umsetzung die Erstellung einer Grammatik von MMS-Nachrichten, anhand derer man die möglichen Kombinationsmöglichkeiten sprachlicher Einheiten (Module) herausarbeiten könnte. Auf der Basis bereits vorhandener Erkenntnisse aus den Bereichen der CMC und CMDA können zusätzlich vorhandene Korpora elektronischer Kommunikation erweitert werden und so neue Erkenntnisse bezüglich Lexikologie, Pragmatik und Soziolinguistik (i.e. bezüglich Sprachgebrauch) ausgearbeitet werden.

MMS-Nachrichten können zusammengefasst als ein praktisches Analytestück für die Entwicklung unserer Gesellschaft in Richtung allgegenwärtiger Computer oder besser mediendivergenter technologischer Kommunikation betrachtet werden. Abschließend soll eine rhetorische Frage in den Raum gestellt werden: Wurde der Geist vom Menschen aus der Maschine entlassen oder wurden eher neue Maschinen mit neuen Geistern von den Menschen neu gewonnen (Papert 1999).

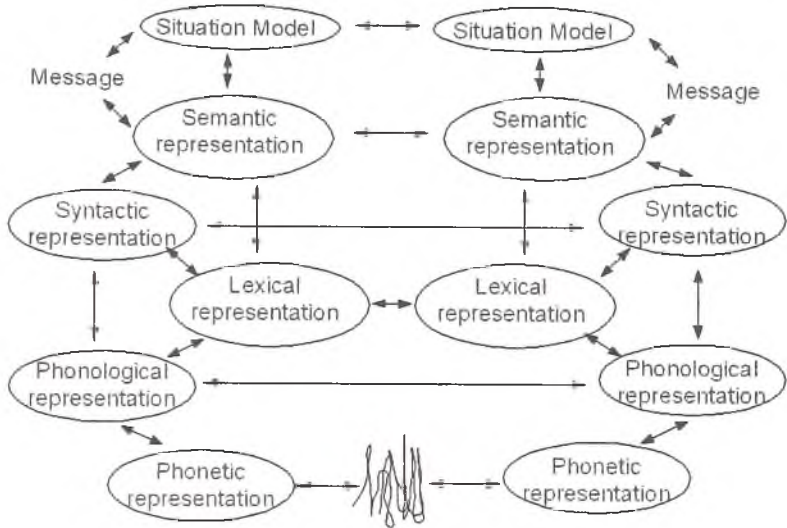


Abbildung 1: Pickering und Garrod 2004, 176

## Bibliographie

1. Abowd, G.D. & Mynatt, E.D. (2000). Charting Past, Present, and Future Research in Ubiquitous Computing. In *ACM Transactions on Computer-Human Interaction*. Vol 7(1), 29-58.
2. Baron, N. S. (1984). Computer-mediated communication as a force in language change. In *Visible Language*, XVIII 2. – P.118-141.
3. Baron, N.S. (2003). The Language of the Internet. In A. Farghaly (Hrsg.), *A Handbook for Language Engineers*. Stanford, CA: CSLI Publications, 59-127.
4. Bush, V. (1945). As we may think. In *The Atlantic Monthly*. 7(176), Heft 1. – P. 101-108.
5. Döring, N. & Dietmar, C. (2005). Medienproduktion für die Mobilkommunikation. In P. Klimsa & H. Krömker (Hrsg.), *Medienproduktion. Ein Handbuch für die Produktion von Film, Fernsehen, Hörfunk, Internet, Mobilfunk und Musik*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. – P. 545-578.
6. Fischer, K. & Tenbrink, T. (2003). Video conferencing in a transregional research cooperation: Turn-taking in a new medium. In J. Döring, H.W. Schmitz & O. Schulte (Hrsg.), *Connecting Perspectives. Videokonferenz: Beiträge zu ihrer Erforschung und Anwendung*. Aachen: Shaker.

7. Forsthoffer, I. & Dittmar, N. (2005). Konversationsanalyse. <http://www.qualitative-research.net/organizations/or-ka-d.htm> (Abgerufen am 16.05.2005).
8. Friedewald, M. (2000). *Der Computer als Werkzeug und Medium. Die geistigen und technischen Wurzeln des Personalcomputers*. GNT-Verlag.
9. Hammersley, M. (2003). Conversation analysis and discourse analysis: methods or paradigms? // *Discourse & Society*. – Vol 14(1). – P. 751-781.
10. Hausendorf, H. (2004). *Gespräch als System. Linguistische Aspekte einer Soziologie der Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
11. Heritage, J. (1995). Conversation Analysis: Methodological Aspects // U.M. Quasthoff (Hrsg.), *Aspects of oral communication*. New York: de Gruyter, 391-418.
12. Herring, S. C. (2003). Computer-mediated Discourse. In D. Schiffrin, D. Tannen & H.E. Hamilton (Hrsg.), *The Handbook of Discourse Analysis*. Blackwell Publishing. – P. 612-634.
13. Herring, S. C. (2004). Online communication: Through the lens of discourse. In M. Consalvo, N. Baym, J. Hunsinger, K. B. Jensen, J. Logie, M. Murero, & L. R. Shade (Hrsg.), *Internet Research Annual, Volume 1*. New York: Peter Lang.
14. Hutchby, I. & Wooffitt, R. (1998). *Conversation Analysis. Principles, Practices and Applications*. Malden, MA: Polity Press.
15. Jakob, K. (1991). *Maschine, Mentales Modell, Metapher*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
16. Kenson, S. (1997). *Technobabel (Shadowrun, No. 31)*. Roc.
17. Kindberg, T., Spasojevic, M., Fleck, R. & Sellen, A. (2004). *How and Why People Use Camera Phones. Techreport*, HP Laboratories Bristol.
18. Koskinen, I., Kurvinen, E. & Lehtonen, T. (2002). *Mobile Image*. IT Press, Helsinki.
19. Kress, G. & van Leeuwen, T. (1996). *Reading Images. The Grammar of Visual Design*. London und New York: Routledge.
20. Kurvinen, E. (2002). Emotions in Action: A Case in Mobile Visual Communication. In *Proceedings of the Design + Emotion Conference*, 1-3 July, Loughborough.
21. Kurvinen, E. (2003). Only when miss universe snatches me: teasing in MMS messaging. In *Proceedings of the 2003 International Conference on Designing Pleasurable Products and Interfaces*. 23-26 June, Pittsburgh. ACM.
22. Ling, R., & Julsrud, T. (2004). The development of grounded genres in multimedia messaging systems (MMS) among mobile professionals. In *Proceedings T-Mobile Conference*, Hungary.
23. McLuhan, M. (1964). *Understanding Media: The Extensions of Man*. McGraw-Hill.
24. Nöth, W. Word and image: Intermedial aspects. In *MedienPädagogik* 6.8.2001.
25. Örnberg, T. *Written Conversation. An Investigation of the Oral Features of Text Chat through Conversation Analysis*. [http://www2.humlab.umu.se/therese/conv\\_analysis.pdf](http://www2.humlab.umu.se/therese/conv_analysis.pdf) (abgerufen am 10.05.2005).

26. Papert, S. (1999). Ghost in the Machine. <http://www.papert.org/articles/GhostInTheMachine.html> (abgerufen am 08.06.2005).
27. Pickering, M.J. & Garrod, S. (2004). Toward a mechanistic psychology of dialogue. In *Behavioral and Brain Sciences*, 27, 169-225.
28. Reeves, B., & Nass, C. (1996). *The Media Equation: How People Treat Computers, Televisions and New Media Like Real People and Places*. Stanford, CA: CSLI Publications.
29. Reid, D.J. & Reid, F.J.M. (2004). Texting in context: The conversational use of mobile phone text messaging. In *BPS Social Psychology Conference*, University of Liverpool, 1-3 September.
30. Reid, D. J. & Reid, F.J.M. (2004). The social and psychological effects of text messaging. In *Journal of the British Computer Society*, January.
31. Sacks, H., Schegloff, E.A. & Jefferson, G. (1974). A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language*, 50. — P. 696-735.
32. Sacks, H. (1992). *Lectures on Conversation Volumes I & II* (Hrsg. G. Jefferson). Cambridge: Blackwell.
33. Schegloff, E.A. (1991). Reflections on Talk and Social Structure // D. Boden & D.H. Zimmerman (Hrsg.), *Talk & Social Structure: Studies in Ethnomethodology and Conversation Analysis*. — Berkeley: University of California Press. — P. 44-70.
34. Schelhowe, H. (1997). *Das Medium aus der Maschine. Zur Metamorphose des Computers*. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
35. Suchman, L. A. (1987). *Plans and Situated Actions: The Problem of Human-Machine Communication*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
36. Taylor, A.S. & Harper, R. (2002). Age-old practices in the "new world": a study of gift-giving between teenage mobile phone users // *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems*. ACM Press. — P. 439-446.
- van Gennep, A. (1986). *Übergangsriten*, übers. v. S. Schomburg-Scherff, Frankfurt a.M. (frz. Orig. *Les rites de passage*, 1909).
- Wallmannsberger, J. (1997). Semiose im Zeitalter ihrer elektronischen Medialisierbarkeit: Papierene Argumente zu virtuellen Zeichen // J. Bernard, J. Wallmannsberger, & G. Withalm (Hrsg.), *Welt der Zeichen Welt der Dinge*. Wien: ÖGS. — S. 313-326.
- Wallmannsberger, J. (2001). Virtual Quills: Towards an Aesthetics in the Polemical Mode. In *Kodikas / Code: Ars Semiotica*, 24(3-4). — S. 207-216.
- Wallmannsberger, J. (2002). *Kritische Apparate*. Wien: Institut für Sozio-Semiotische Studien - ISSS.
- Weiser, M. (1993). Hot Topics: Ubiquitous Computing // *IEEE Computer*, October.
- Zeller, F. (2005). *Mensch-Roboter Interaktion: Eine sprachwissenschaftliche Perspektive*. Kassel: Kassel University Press.